

Wiederentdeckt: Die Tagebücher des schleswig-holsteinischen Innenministers Paul Pagel (29.12.1894–11.8.1955)

*Gründungsjahre und Regierungskrisen Schleswig-Holsteins im Spiegel
einer zeitgenössischen Quelle*

Von Dorothea Oelze

Der Beruf des Archivars erschöpft sich bekanntlich nicht nur in der landläufig als staubig verschrienen Bearbeitung von Akten. Recherchen zum Verbleib von Beständen und Dokumenten prägen in gleichem Maße den Alltag und können in manchen Fällen eigenwillige und spannende Wege nehmen und dem vermeintlich trockenen Archivarsberuf einen nahezu detektivischen Reiz verleihen. So ist es dem Archiv für Christlich-Demokratische Politik im Jahr 2009 geglückt, wertvolle Quellen zur Erschließung der frühen politischen Entwicklung in Schleswig-Holstein aufzuspüren und zu akquirieren. Es handelt sich dabei um die lange verloren geglaubten Tagebücher des 1955 verstorbenen Paul Pagel. Dieser war in der Nachkriegszeit sowohl auf Kreisebene als Landrat und Gründer der CDU im Kreis Segeberg als auch auf Landesebene als Volkswohlfahrtsminister, Kandidat für das Amt des Ministerpräsidenten sowie als Innen- und Kultusminister maßgeblich an der politischen Entwicklung in Schleswig-Holstein beteiligt.

Der potentielle Wert dieser Tagebücher als historische Quelle hatte sich schon in einer 1964 veröffentlichten Studie von Heinz Josef Varain gezeigt, in der er die Entstehungsgeschichte und die Beziehungen von Parteien und Verbänden in den ersten beiden Jahrzehnten Schleswig-Holsteins untersucht und in der er mitunter recht ausführlich aus den Tagebüchern zitiert hatte.¹ Dies war bislang das einzige Mal, dass der Forschung der Zugang zu den persönlichen Unterlagen Pagels gewährt worden war. Seitdem hat die Forschung stets nur indirekt aus den Tagebüchern zitieren können und sich dabei auf die Veröffentlichung Varains berufen. Mit den Quellen selbst hat seit 1964 niemand mehr arbeiten können.

In den vergangenen Jahren waren Recherchen des ACDP und auswärtiger Wissenschaftler ergebnislos geblieben und der Verbleib der Tagebücher unge-

¹ Heinz Josef VARAIN, *Parteien und Verbände. Eine Studie über ihren Aufbau, ihrer Verflechtung und ihr Wirken in Schleswig-Holstein 1945–1958* (Staat und Politik 7), Köln/Opladen 1964. Varain hatte damals, wie in einem Telefonat geklärt werden konnte, die Erlaubnis zur Nutzung der Tagebücher von Marga Pagel (31.12.1919–13.5.2001) erhalten und in deren Haus Einsicht in die Dokumente genommen.

klärt, so dass Peter Wulf 2007 zu dem Urteil kam: „Das ... Tagebuch Pagels muss leider als verloren gelten.“²

In diesem Beitrag sollen die wiederentdeckten Tagebücher vorgestellt und ein Einblick in ihre Form und ihren Inhalt gewährt werden. Um sie in den Gesamtzusammenhang des Nachlasses von Pagel stellen und bewerten zu können, wird kurz die Bestandsgeschichte des gesamten Nachlasses von Paul Pagel, der sich im ACDP befindet, erläutert und dargestellt, welche Recherchen zur Akquisition der Tagebücher führten. Knapp wird anschließend die Biographie Pagels skizziert, um so zu klären, welche inhaltlichen Erwartungen an die Tagebücher gestellt werden können. Vor diesem Hintergrund werden in der Folge der Quellenwert der Tagebücher, ihre Form und auch ihre Schwerpunktsetzung charakterisiert.

Zuletzt geben vier Auszüge aus den Tagebüchern Pagels einen Einblick in die Beobachtungen und Beurteilungen eines Zeitgenossen zu politisch bedeutsamen Ereignissen der frühen Geschichte Schleswig-Holsteins.

Der Nachlass von Paul Pagel im Archiv für Christlich-Demokratische Politik

Der Bestand des Nachlasses von Paul Pagel wurde im Frühjahr 1981 angelegt, als seine Witwe, Marga Pagel, die persönlichen schriftlichen Unterlagen Pagels dem Archiv übereignete.³ Es handelte sich dabei um einen laufenden Meter Akten, der vor allem Presseauschnitte zu seiner Person, Unterlagen zu seiner Tätigkeit als Landrat und einige persönliche Urkunden wie Schulzeugnisse enthielt. Von besonderem Interesse waren hier eine Akte zur Gründung des CDU-Kreisverbands Segeberg im Jahr 1945 und der frühen Entwicklung des CDU-Landesverbands Schleswig-Holstein sowie drei Faszikel mit persönlicher und politischer Korrespondenz Pagels.

Marga Pagel war damals noch nicht bereit, die Tagebücher ihres Mannes der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Möglicherweise waren Anfeindungen, die sich als Reaktion auf die 1964 veröffentlichten Zitate aus den Tagebüchern ihres Mannes ergaben, noch in den achtziger Jahren die Ursache ihrer Zurückhaltung: Zu viele Zeitgenossen aus den politischen Gründungsjahren Schleswig-Holsteins seien zur Zeit der damaligen Veröffentlichung noch aktiv gewesen und hätten sich von den zum Teil recht unverblühten Anmerkungen Pagels angegriffen gefühlt.

2003 erfolgte über die CDU-Kreisgeschäftsstelle in Bad Segeberg eine Nachlieferung zum Bestand. Die Erben der im Jahr 2001 verstorbenen Marga Pagel nutzten die Verbindung der Kreisgeschäftsstelle zum Archiv, um weitere

2 Peter WULF, *Der Landesfürst. Carl Schröter und die schleswig-holsteinische CDU 1945–1951*, in: ZGSHG 132 (2007), S. 211–254, S. 247.

3 ACDP 01-287, NL Paul Pagel.

Unterlagen Pagels abzugeben. Der Bestand wurde dabei um Dokumente zu dessen Arbeit als Landrat, Innen- und Kultusminister, um Reden sowie um eine weitere Sammlung von Presseauschnitten über seine Person ergänzt. Die Tagebücher allerdings wurden auch nach dem Tod von Marga Pagel nicht abgegeben, sie schienen im Nachlass der Verstorbenen nicht mehr vorzuliegen.

Im Herbst 2008 schließlich erfolgte eine weitere Nachlieferung aus der Geschäftsstelle des CDU-Kreisverbands; Unterlagen, die beim Umzug der Kreisgeschäftsstelle entdeckt worden waren. Diese beinhalteten vor allem persönliches Material Pagels wie Ausweise, eine Reihe Taschenkalender der Jahre 1942 bis 1955, Korrespondenz und Redemanuskripte.

Bei der Aktenabholung gab der Kreisgeschäftsführer von Segeberg, Uwe Voss, einen Hinweis zum möglichen Verbleib der Tagebücher Pagels. Während er inzwischen den Kontakt zu den Erben Marga Pagels verloren hatte, war ihm bekannt geworden, dass der frühere Kreisvorsitzende der CDU in Segeberg und heutige Landesgeschäftsführer der Senioren-Union in Mecklenburg-Vorpommern, Uwe Menke, Unterlagen von Pagel besitzen sollte. Diesem Hinweis folgend konnten besagte Unterlagen in Mecklenburg-Vorpommern akquiriert werden, wobei Gründungsunterlagen des CDU-Kreisverbands Segeberg und einige maschinenschriftliche Abschriften aus den Tagebüchern Pagels zu Tage traten. Machten diese Abschriften auch Hoffnung – die eigentlichen Tagebücher blieben unauffindbar.

Die Wahrscheinlichkeit, dass der Nachlass Pagels mit seinen Tagebüchern vervollständigt werden könnte, schien nun recht gering: Die Ehe zwischen Marga und Paul Pagel war kinderlos geblieben und auch nachdem sie, noch recht jung, verwitwet war, blieb Marga ohne eigene Nachkommen. Nach den vorliegenden Informationen hatten die Erben von Marga Pagel, deren Verwandtschaftsverhältnis zu dem Zeitpunkt nicht klar bestimmt werden konnte, alle Materialien, die sich nach deren Tod noch im Haus befanden, an das Archiv weitergegeben. Das Archiv und auch die historische Forschung standen nun vor der Frage, ob Marga Pagel, nach den Erfahrungen mit der Veröffentlichung von Heinz Josef Varain, für die Vernichtung der Bücher Sorge getragen hatte.

Die Nachlieferungen des Jahres 2008 sowie die Modernisierung von Verzeichnungsrichtlinien und -grundsätzen machten eine grundlegende Überarbeitung des Bestandes und eine Neuverzeichnung notwendig. So kamen wichtige Anstöße, die zur Akquisition der Tagebücher führten, schließlich aus dem Bestand selbst.

Pagel war erst in zweiter Ehe mit Marga verheiratet. Er hatte 1919 Ilse Johanna Wiener geheiratet. Da Ilse jüdischer Abstammung war, wurden die beiden gemeinsamen Kinder, Hanna und Hans-Joachim, 1936 nach London geschickt, um sie vor Demütigungen und Anfeindungen zu schützen, die sie als „Halbjuden“ im nationalsozialistischen Deutschland erwarteten. Nach der Zu-

spitzung der Lage in Folge der „Reichskristallnacht“ reiste die Mutter ebenfalls 1939 nach London aus, wo sie 1952 verstarb, ohne jemals wieder nach Deutschland zurückgekehrt zu sein. Auch die Kinder blieben in England und gründeten dort Familien.

In der privaten Korrespondenz Pagels zeigte sich, dass zumindest der Kontakt zu seiner Tochter nie abgerissen war, weshalb sich vermuten ließ, dass Marga Pagel vor ihrem Tod eine Übereignung der Tagebücher an die leibliche Tochter Pagels veranlasst haben könnte. Diesem Gedanken folgend konnte eine Adresse von Hanna Berent (geb. Pagel) ermittelt werden. In einem Schreiben an die Tochter Pagels wurde die Quellenlage erläutert und die Frage nach dem Verbleib der Tagebücher gestellt. Die Eheleute Berent teilten in ihrer Antwort mit, dass sie lediglich in Besitz eines einseitigen Auszuges aus dem Tagebuch seien. Weitere Angaben zu deren Verbleib seien leider nicht möglich. Freundlicherweise leiteten sie aber die Adresse von Kristian Draeger weiter, dem Neffen und Erben von Marga Pagel, eben jenem Verwandten, der bereits 2003 Akten an die CDU-Kreisgeschäftsstelle abgegeben hatte.

Eine entsprechende Anfrage bei diesem ergab, dass sich die Tagebücher und neben diesen weiteres Material wie Fotografien, Ton- und Filmaufnahmen noch in Familienbesitz befanden, er aber bereit sei, diese als Depositum im Archiv zu hinterlegen.

Dieser Vorgang demonstriert deutlich, wie wichtig der direkte Kontakt zwischen Nachlassgeber und dem Archiv ist. Nur auf diesem Wege kann eine vollständige Übersicht über das vorhandene Material gewonnen, der dokumentarische Wert bestimmt und dem Nachlassgeber vermittelt werden. Dies wiederum ist die Grundlage für eine vollständige oder zumindest geordnete Aktenübergabe, bei der eventuelle Lücken dokumentiert und begründet werden können.

Inzwischen hat der größte Teil dieses Materials seinen Eingang in die Magazine des Archivs gefunden. Es handelt sich dabei um Akten zur „Deutschen Bauernzeitung“⁴, Korrespondenz, Tonbandaufzeichnungen, Fotoalben und 19 Tagebücher. Der Nachlass Paul Pagels hat mit dem Eingang der letzten Nachlieferungen einen Umfang von nahezu viereinhalb laufenden Metern erreicht und beinhaltet Dokumente aus den Jahren 1907 bis 1955. Eine Einsicht in den Bestand ist grundsätzlich möglich. Bei dem zuletzt eingegangenen Material, darunter auch den Tagebüchern, ist zuvor allerdings eine Einsichtsgenehmigung des Eigentümers einzuholen.⁵

4 Die „Deutsche Bauernzeitung“ war eine von Pagel initiierte und herausgegebene überparteiliche Wochenzeitung für die Landwirtschaft, die im Jahre 1948 ihre erste Ausgabe veröffentlichte.

5 Aktuelle Informationen zum Aktenbestand Pagels und zu den Benutzungsbedingungen zum Nachlass finden sich in der Bestandsübersicht des Archivs auf der Seite www.kas.de/wf/de/71.3772/ (Abruf: 20.7.2009).

Ein Leben in Verantwortung für die Menschen

Aus der Bearbeitung des Nachlasses und der Lektüre der Tagebücher lässt sich schließen, dass Pagels zentrale Motivation für sein Wirken in dem Wissen um die Verantwortung des Einzelnen für das Gemeinwohl und in der Sorge um das staatliche Ordnungswesen zu suchen ist. Diese Wertvorstellungen haben seine beruflichen und persönlichen Entscheidungen maßgeblich bestimmt und damit auch seinen politischen Werdegang geprägt.

Am 29. Dezember 1894 in der Gemeinde Bredenfelde in Mecklenburg-Vorpommern als einer von drei Söhnen einer Bauernfamilie geboren, wurde ihm der Besuch eines humanistischen Gymnasiums in Strelitz ermöglicht. Nach dem Abitur im Jahr 1914 immatrikulierte er sich an der Universität Greifswald für die Fächer Landwirtschaftskunde und Staatswissenschaften. Er meldete sich jedoch noch im gleichen Jahr aus „Pflichtgefühl gegen die Heimat“⁶ freiwillig zum Kriegsdienst, den er zunächst in Weißrussland und Litauen, zum Schluss an der Mosel und in Wetzlar ableistete. Bereits seit 1915 setzte er sich mit den Ideen Friedrich Naumanns auseinander, trat nach dem Krieg in die DDP ein und engagierte sich hier während seines in Berlin und Greifswald wiederaufgenommenen Studiums vor allem bei den Jungdemokraten. 1920 beendete er sein Studium mit einer Promotion in Landwirtschaftswissenschaft, an die er 1932 eine weitere Doktorarbeit in Staatswissenschaften anschloss.⁷

Die Zeit von 1920 bis 1925 scheint vor allem durch Auslandsaufenthalte und landwirtschaftliche Studienreisen in die USA und die skandinavischen Länder geprägt gewesen zu sein. Ob ihn seine Frau Ilse auf seinen Reisen begleitete, ist nicht klar. Ab 1925 arbeitete er als Kreisrat und Stellvertretender Landrat in der kommunalen Verwaltung von Strelitz, wechselte aber 1928 nach Greifswald, um dort als Direktor die Leitung des Arbeitsamtes zu übernehmen. In Folge des 1933 erlassenen „Gesetzes zur Wiedereinführung des Berufsbeamtentums“ wurde er frühzeitig in den Ruhestand versetzt. Welche Gründe in Pagels Fall zu seiner Entlassung führten, ist nicht klar; vermuten lassen sich hier aber seine Ehe mit einer Frau jüdischer Abstammung und seine Mitgliedschaft in der DDP. In der Folgezeit betätigte er sich von Berlin aus freiberuflich, mitunter in der Medienabteilung der IG Farben oder als Verwalter schwedischer Ländereien.

Während des Dritten Reiches zählte Pagel zum Führungskreis der liberalen Widerstandsgruppe um den Juristen Ernst Strassmann und den Kaufmann

6 So Pagel in einem Feldpostbrief vom 24.6.1946 an Ilse Wiener, in: ACDP 01-287-017/3.

7 In der Landwirtschaftswissenschaft promovierte er mit der 1923 veröffentlichten Arbeit: *Die Verschiebung der landwirtschaftlichen Grundbesitzverhältnisse nach Betriebsgrößen in Mecklenburg insbesondere unter dem Einfluß des Bodenrechtes* (Druck: Strelitz 1923). Im Februar 1932 erfolgte seine Promotion in Staatswissenschaften mit der Arbeit: *Verwaltungsreform der deutschen Sozialversicherung* (Druck: Greifswald 1932).

Hans Robinsohn.⁸ Dieser unterhielt Verbindungen zu zahlreichen anderen Widerstandskreisen und bemühte sich vor allem um eine programmatische Gestaltung der deutschen Politik nach dem Ende des Nationalsozialismus und die Fortbildung von Multiplikatoren zur Verbreitung des demokratischen Gedankens, der mit ihrer Hilfe in der Bevölkerung verankert werden sollte. Nachdem Hans Robinsohn bereits 1939 nach Dänemark emigriert war und Ernst Strassmann schließlich im August 1942 von der Gestapo verhaftet wurde, stellte die Gruppe ihre Aktivitäten ein.

1945 floh Pagel vor den heranrückenden sowjetischen Truppen aus Berlin, um bei Bekannten in Schleswig-Holstein Unterschlupf zu finden. In Bad Segeberg, wo er unterwegs mit dem Wagen liegenblieb, wurde er auf Grund seiner guten Englischkenntnisse zu den Verhandlungen mit der britischen Militärregierung hinzugezogen. 1946 wurde er von der Militärregierung zum Landrat des Kreises Segeberg ernannt und bis 1950 mehrfach in dieses Amt wiedergewählt. Im Zuge seiner kommunalen Tätigkeit entwickelte er viele wirtschaftliche und soziale Initiativen, um die Ordnung im Landkreis vorantreiben und so zur Verbesserung der Lage der Bevölkerung beitragen zu können. Aus diesem Grund initiierte er auch im September 1945 die Gründung der CDP, der Christlich-Demokratischen Partei, die ihm zur Durchsetzung seiner Interessen unerlässlich erschien. Als Mecklenburger war Pagel protestantischer Konfession, allerdings nicht praktizierender Christ; Dogmen und interkonfessionelle Auseinandersetzungen waren ihm fremd. Von a priotischer Bedeutung waren ihm jedoch die ethischen Grundsätze des Christentums. Diese Anschauung wirkte sich als integratives Element bei der Gründung der CDP in Segeberg aus und stellte sich in seiner praxisorientierten Haltung in Konfliktsituationen immer wieder aufs Neue dar.

1946 wurde die Partei in CDU umbenannt und schloss sich mit anderen Kreisverbänden zum CDU-Landesverband Schleswig-Holstein zusammen. Pagel blieb bis zu seinem Tod 1955 Kreisvorsitzender des CDU-Kreisverbands Segeberg.

1946 bis 1947 vertrat Pagel den Kreis Segeberg im zweiten ernannten Landtag Schleswig-Holsteins. Hier bekleidete er 1947 kurzzeitig das Amt des Ministers für Volkswohlfahrt und vertrat zeitgleich den erkrankten Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten⁹.

8 Ausführlich untersucht Horst Sassin die Robinsohn-Strassmann-Gruppe in seiner Dissertation: DERS., *Liberale im Widerstand. Die Robinsohn-Strassmann-Gruppe 1934–1942*, (Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte 30), Hamburg 1993. Aufmerksam auf diesen Widerstandskreis machte ein Aufsatz von Wolfgang Benz: DERS., *Eine liberale Widerstandsgruppe und ihre Ziele. Hans Robinsohns Denkschrift aus dem Jahre 1939*, in: Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte 29 (1981), S. 437–471.

9 Hans Bundtzen (1883–1948), CDU, 1946–1948 MdL Schleswig-Holstein, 1946–1947 Landesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten.

In den Verhandlungen zur Regierungsbildung im Vorfeld der Landtagswahl 1950 wurde Paul Pagel von der CDU zum Kandidaten für das Amt des Ministerpräsidenten nominiert. Seine Kandidatur scheiterte jedoch bei der Abstimmung im Landtag am 7. August 1950 an den Stimmen des BHE, der seine Zustimmung zu dieser Personalentscheidung nicht geben wollte. Die Ablehnung des BHE ergab sich aus einer Vielzahl von Gründen: So warf der BHE Pagel eine allzu enge Verbindung zur britischen Militärregierung vor, da seine beiden Kinder die britische Staatsbürgerschaft besaßen und sein Sohn sogar als Besatzungsoffizier in Deutschland stationiert war. Schwerer dürften jedoch die politischen Einwände gegen Pagel gewogen haben. Dieser hatte sich im Vorfeld stets gegen eine Koalition mit dem BHE und für eine umfassende Entnazifizierung der politischen Entscheidungsträger ausgesprochen. Daneben instrumentalisierte der BHE diese Entscheidung, um eine gewichtigere Rolle in den Verhandlungen zur Regierungsbildung zu erlangen und so die eigenen Interessen wirksamer zu vertreten.¹⁰

Nach der Regierungsbildung unter dem nunmehr von Pagel vorgeschlagenen Ministerpräsidenten Walter Bartram übernahm Pagel bis 1954 das Kultusministerium und bis zu seinem Tod das Innenministerium. In diesen Ämtern übte er unter den Ministerpräsidenten Bartram, Lübke und von Hassel großen Einfluss auf die Regelung der zentralen politischen Fragen der frühen Geschichte Schleswig-Holsteins aus, so bei der Entnazifizierung, der Schulpolitik und der Verwaltungsreform. Auf Bundesebene vertrat er Schleswig-Holstein bei Innenministerkonferenzen, in der Kultusministerkonferenz, im Bundesrat und als Stellvertreter des Ministerpräsidenten.

Am 11. August 1955 verstarb er plötzlich in Folge eines zweiten Herzinfarkts. Zahlreiche Politiker ehrten den Verstorbenen und betonten seine Leistungen für das Land Schleswig-Holstein.

Pagel verstand Parteipolitik und die Übernahme politischer Verantwortung nicht als Wert an sich, sondern als Mittel, möglichst große gesellschaftliche und soziale Wirkung zu erzielen. Er kann deswegen nicht als reiner Parteipolitiker verstanden werden. Das Handeln im Spannungsfeld des Gegensatzes von Parteipolitik und Pragmatismus belastete ihn während seiner politischen Arbeit stets und hat vor allem auch zu andauernden Auseinandersetzungen mit Anhängern der gegnerischen wie auch der eigenen Partei geführt. Mitunter deshalb hatte er wiederholt einen Rücktritt von politischen Ämtern in der CDU und im Land erwogen. Der schleswig-holsteinische Ministerpräsident Kai-Uwe von Hassel hat Pagels Wirken in einer Rundfunkansprache am 11. August

10 Zu den Gründen vor allem: Thomas SCHÄFER, *Die Schleswig-Holsteinische Gemeinschaft 1950–1958. Mit einem Beitrag zur Entstehung des „Blocks der Heimatvertriebenen und Entrechteten“* (Quellen und Forschungen zur Geschichte Schleswig-Holsteins 92), Neumünster 1987, S. 61 und Heinz Josef VARAIN (wie Anm. 1), S. 221.

1955 treffend zusammengefasst: „Er wurde von einem starken Pflichtbewusstsein getragen, ohne sich selbst, ohne sein krankes Herz zu schonen, wie es nötig gewesen wäre. Er wurde getragen von einem hohen Idealismus, von einem gar nicht zu zermürbenden Glauben an das Gute im Menschen. ... Auch ihm war die Partei niemals Selbstzweck, sondern der ihm gemäße und beste Weg zu einer demokratisch-parlamentarischen Neuordnung unseres Staates.“¹¹

Die Tagebücher Paul Pagels als historische Quellen

In seinen Tagebüchern hat Paul Pagel seine Gedanken zum politischen und privaten Tagesgeschehen gleichberechtigt nebeneinander niedergeschrieben. Der Erhaltungszustand der Tagebücher ist sehr gut, und auch die Handschrift Pagels ist glücklicherweise gut lesbar.¹² Allerdings sind die Tagebücher, wie auch die Taschenkalender Pagels, durchsetzt von in griechischen Buchstaben chiffrierten Textpassagen. Aus dem Kontext, in den diese Passagen eingebettet sind, lässt sich jedoch vermuten, dass Pagel so besonders private oder intime Gedanken notierte.

Pagel hat, so geht aus seiner Feldpost der Jahre 1915 und 1916 hervor, bereits als junger Mann begonnen, Tagebuch zu führen.¹³ Das älteste überlieferte Tagebuch dokumentiert den Zeitraum vom 14. Oktober 1927 bis zum 12. August 1929. Darin fallen besonders seine Anmerkungen zur Politik im Landtag des Freistaates Mecklenburg-Strelitz, der DDP im Allgemeinen und zu Pagels eigenem Engagement in der DDP auf. So geht daraus hervor, dass er im Agrarausschuss der DDP tätig war und in Kontakt mit Theodor Heuss stand. Auch seine Versetzung nach Greifswald im Oktober 1928 und die dortige Tätigkeit im Arbeitsamt sind hier belegt.

Von 1928 bis 1943 ist eine Überlieferungslücke zu verzeichnen, so dass keine unmittelbaren Dokumente zu Pagels Wirken in der Robinsohn-Strassmann-Gruppe oder zu seinen beruflichen Beschäftigungen während des Dritten Reiches vorliegen. Auch die Taschenkalender und Notizhefte im Nachlass setzen erst mit dem Jahr 1942 ein und enthalten überwiegend Notizen privater Natur. Ob Pagel während des Dritten Reiches überhaupt Tagebuch geführt hat oder diese Aufzeichnungen möglicherweise nach der Verhaftung Ernst Strassmanns im Jahr 1942 vernichtete, ist unklar, zumal er, wie er später in einem

11 ACDP 03-006-146/3, LV Schleswig-Holstein.

12 Zur Ergänzung der Tagebücher und als Hilfestellung bei der Benutzung können die Taschenkalender und Notizhefte Pagels hinzugezogen werden. (ACDP 01-287-018/8 und -011).

13 ACDP 01-287-017/3.

Brief schreibt, seit 1923 dem Nationalsozialismus in „erbitterter Kampfstellung“ begegnet sei und sich ab 1938 im Untergrund bewegt habe.¹⁴

Vom 1. Januar 1944 an bis zum Tod Pagels am 11. August 1955 liegen die Tagebücher vollständig vor; der letzte Eintrag stammt vom 30. Juli 1955.

Pagel bemüht sich in seinen Tagebüchern selbstverständlich nicht um eine objektive Betrachtung der politischen Verhältnisse, sondern beobachtet, wertet und urteilt in freizügiger Weise und mit zum Teil unverblühten Worten. Die Subjektivität der Quelle hat jedoch einen eigenen Reiz, gewährt sie doch einen Einblick in die Hoffnungen, Zweifel und Ängste eines Mannes, der die Politik Schleswig-Holsteins in den Anfangsjahren maßgeblich mitgestaltet hat.

Bei seinen Beobachtungen und Bemerkungen zu den politischen Entwicklungen fällt auf, dass im zeitlichen Verlauf verschiedene Schwerpunkte gesetzt werden, die die Entwicklung seiner politischen Tätigkeit nachzeichnen: So behandeln die Tagebücher des Zeitraums 1945 bis 1949 überwiegend Pagels Tätigkeit als Landrat des Kreises Segeberg, seine Aufbauarbeit und damit verbunden die Beziehungen zur britischen Militärregierung vor Ort. Ab 1950 wechselte er von der kommunalen Ebene der Politik auf die Landesebene und legte folglich ab 1949 bis 1951 vor allem seine Gedanken zur Arbeit der Landesregierungen und zum Verhältnis der Koalitionsparteien, insbesondere zum BHE, nieder. Die inner- und interparteilichen Auseinandersetzungen bei Regierungsbildungen, Kabinettskonflikte im Regierungsalltag und personelle Beurteilungen nehmen hier großen Raum ein. Dies nimmt nicht Wunder, waren die Jahre 1950 und 1951 für die CDU in Schleswig-Holstein in besonderem Maße durch Konfrontation und Affären geprägt: Nach der gewonnenen Landtagswahl 1950 scheiterte die CDU mit ihrem Ministerpräsidentenkandidaten Pagel bei einem Misstrauensantrag gegen den SPD-Ministerpräsidenten Bruno Diekmann. Die folgenden Koalitionsgespräche zwischen CDU, FDP, DP und BHE gestalteten sich, gerade in Personalfragen, äußerst schwierig, und man einigte sich nach zähen Verhandlungen schließlich auf Walter Bartram als Ministerpräsidenten. Dieser verstrickte sich jedoch bereits 1951 mit der „Kieler Nachrichten-Affäre“ in eine parteiinterne Auseinandersetzung mit dem Schleswig-Holsteinischen CDU-Landesvorsitzenden Carl Schröter, in der Vorwürfe der Vorteilsnahme und Ehrverletzung erhoben wurden.¹⁵ Entzündet hatte sich der Konflikt an der Beteiligung Carl Schröters und anderer an der Zeitung „Kieler Nachrichten“. Bartram hatte aus diesem Grund ein CDU-Ehrengerichtsverfahren gegen Schröter eingeleitet. Von diesem Gericht entlastet, strengte nun wiederum Schröter ein Verfahren gegen den amtierenden Ministerpräsidenten wegen Ehrverletzung an. Der Konflikt gipfelte 1951 im Rück-

14 ACDP 01-287-002/1.

15 Siehe dazu u. a. WULF, *Der Landesfürst* (wie Anm. 2), S. 244–248; Heinz Josef VARAIN (wie Anm. 1), S. 220–230.

tritt des Landesvorsitzenden Schröter, dem kurz später auch der Rücktritt des Ministerpräsidenten folgte. Als Nachfolger Bartrams wurde Friedrich-Wilhelm Lübke berufen.¹⁶

Ab 1952 dominieren in den Tagebüchern Anmerkungen oder inhaltliche Abwägungen zu Sitzungen des Kabinetts, zu Friedrich-Wilhelm Lübke sowie zu Gesetzgebungsverfahren und Initiativen des Innen- oder Kultusministeriums. Dabei handelt es sich überwiegend um innenpolitische Themen wie die Verwaltungsreform, die Sicherheit Helgolands und die Verhandlungen der Landesregierung mit der Bundesregierung, um mittels des Finanzausgleichs haushaltspolitischen Handlungsspielraum in Schleswig-Holstein zu gewinnen.

Mit der Verschlechterung des Gesundheitszustands von Ministerpräsident Lübke wurde Pagel ab Anfang 1953 vermehrt mit der Vertretung Lübkes bei Ministerpräsidentenkonferenzen, im Bundesrat und bei Konferenzen der CDU-Landesvorsitzenden betraut. Pagels Tätigkeiten auf Bundesebene bleiben bis zu diesem Zeitpunkt in den Tagebüchern nur gering beleuchtet, sie können allenfalls empirisch erfasst, weniger jedoch inhaltlich ausgewertet werden. Mit der zunehmenden Vertretung Lübkes legt er jedoch ausführliche Berichte zu den Treffen mit bundesdeutschen Politikern nieder. Darin fasst er nicht nur die inhaltlichen Aspekte der Sitzungen zusammen, sondern referiert auch Diskussionen und die Lageberichte des Bundeskanzlers Adenauer im CDU-Bundesvorstand.

Ein weiterer Schwerpunkt besteht in der Beschreibung der frühen organisatorischen und vor allem personellen Entwicklung der CDU in Schleswig-Holstein. Von besonderer Bedeutung ist hier sicherlich sein Blick auf die oben bereits erwähnte „Kieler Nachrichten-Affäre“.

Ab 1951 nimmt der Informationsgehalt der Tagebücher zur innerparteilichen Entwicklung der CDU jedoch ab. Es fällt auf, dass sie sich kaum als Quelle zur Geschichte des CDU-Kreisverbands Segeberg eignen, da diese politische Ebene nahezu keinen Niederschlag in den Notizen gefunden hat.

Mit Ausnahme der Bundestagswahl 1953 werden die Vorbereitung von Landtagswahlen und die Führung von Wahlkämpfen in den Tagebüchern nur gestreift und scheinen in Pagels politischer Arbeit keine bedeutende Rolle gespielt zu haben.

Neben den eigentlichen Tagebüchern sind zwei Kladden mit den Durchschriften der Briefe überliefert, die er 1951 von einer mehrwöchigen USA-Reise regelmäßig an Marga schrieb, mit der er zu dieser Zeit noch nicht verheiratet war. Da für diesen Zeitraum Tagebucheinträge fehlen, hat Pagel wohl die Briefsammlungen als Tagebuchersatz angelegt. Die Reise absolvierte er zu-

16 Zur sogenannten „Kieler Nachrichten-Affäre“ siehe: Katharina OTZEN, *Lizenzpresse, Altverleger und Politik. Kontroversen um die „Kieler Nachrichten“ in den Jahren 1945–1952* (Duisburger Studien 2), Sankt Augustin 1980.

nächst als politischer Vertreter Schleswig-Holsteins in Washington und New York, verlängerte den Aufenthalt jedoch mit dem Besuch eines Kameraden aus dem Ersten Weltkrieg in Florida.

Auszüge aus den Tagebüchern von Paul Pagel

Nachdem der generelle Gehalt der Tagebücher erläutert wurde, sollen sie in einigen Auszügen vorgestellt werden. Diese gewähren einen Einblick in den Aufbau der Tagebücher, die Perspektive Pagels sowie in seine Sprache und Polemisierungen. Ausgewählt wurden Passagen zu einigen Wendepunkten in Pagels politischem Leben.

Die Tagebucheinträge zur Gründung des CDP-Kreisverbands Segeberg durch Pagel sind von der Forschung in Auszügen bereits zitiert worden¹⁷, sollen hier jedoch in ihrem ganzen Umfang vorgestellt werden. Weiterhin wurde eine Beurteilung der Landesregierung Schleswig-Holsteins unter Walter Bartram und nach dem Scheitern von Pagels eigener Ministerpräsidentenkandidatur, ausgewählt. Hier wird seine Einflussnahme auf personelle Entscheidungen deutlich, die er sich als ehemaliger Spitzenkandidat vorbehielt. Wie der nächste Auszug zeigt, zog der Konflikt zwischen Walter Bartram und Carl Schröter auch bundespolitische Kreise: Konrad Adenauer ließ sich von Paul Pagel über die Vorgänge in Schleswig-Holstein berichten, um gegebenenfalls eingreifen zu können, sollte die CDU-Mehrheit im Bundesrat dadurch gefährdet werden. Im letzten Abschnitt schildert Pagel nach der Landtagswahl 1954 die Bildung der Regierung von Hassel, der er zwar weiterhin angehörte, in die er jedoch wenig Hoffnung zu setzen schien.

Die Exzerpte werden mit biographischen Angaben und einigen Anmerkungen kommentiert. Mit Ausnahme der Angleichung der Orthographie wurde nicht korrigierend in den Text eingegriffen.

¹⁷ Zuerst bei Heinz Josef VARAIN (wie Anm. 1), S. 41. Ein Auszug dieses Tagebucheintrags ist als einziger später von Marga Pagel abgetippt und dem CDU-Landesverband Schleswig-Holstein zur Verfügung gestellt worden, in: ACDP 03-006-103/1. Daraus zit. Horst-walter Heitzer, DERS., *Die CDU in der britischen Zone 1945–1949. Gründung, Organisation, Programm und Politik* (Forschungen und Quellen zur Zeitgeschichte 12), Düsseldorf 1988, S. 108.

Kükels¹⁸, 16. September 1945 [Gründung der CDP in Segeberg]¹⁹

Vorgestern hörte ich durch Radio von der Zulassung von Parteien durch die Engländer. Ich überlegte mir die Sache in der Nacht und beschloß schnell zu handeln. Am Morgen (15.9.1945) bat ich Rickers²⁰, einige in Betracht kommende Herren zu interessieren. Er brachte einen Pastor Jaeger²¹ u. Studienrat Alms²² zu mir, mit denen ich das Nötige besprach. Kurz entschlossen fuhr ich zur Mil. Reg. [Militärregierung] u. bat Major Carswell²³ um eine Unterredung. Ich zitierte die beiden und Rickers hin, wo wir den Antrag auf Zulassung einer christlich-demokratischen Partei stellten. Carswell sagte zu. Doch müssen noch eine Reihe Formalien erfüllt werden. Das liegt nun bei mir. U. a. auch das ganze Programm, Satzungen usw. zu entwerfen. Ob der Name richtig ist, weiß ich nicht, habe aber im Gefühl, daß er gehen wird.²⁴ Die Partei gilt zunächst für den Kreis Segeberg. Es bedarf besonderer Genehmigung, sie über den Kreis hinaus auszudehnen. Der Weg ist mir nicht im Ganzen klar, im Einzelnen muß noch Vieles ausgearbeitet werden. Das wird noch viel Zeit in Anspruch nehmen. [...] Die CDP (Chr. Dem. Partei) soll alles außer Kommunisten und Sozialisten umfassen, einschl. Zentrum.²⁵

18 Paul Pagel hat auch während seiner Tätigkeit im Landtag und in der Landesregierung von Schleswig-Holstein seinen Wohnort Kükels, einem kleinen Dorf bei Bad Segeberg, beibehalten.

19 ACDP 01-287-019/4.

20 Willy Rickers (1882–1957), CDU, ev., 1946–1957 MdL Schleswig-Holstein, 1946 Landesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten. Die später zwischen Pagel und Rickers aufgetretenen Konflikte scheinen vor allem aus dem Bereich des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens herzuführen, haben sich dann jedoch auch auf ihre politische Tätigkeiten in Kreis und Land ausgedehnt.

21 Carl Friedrich Jaeger (1900–1998), ev., seit 1937 Pastor in Bad Segeberg.

22 Biographische Angaben konnten nicht ermittelt werden. Auch Anfragen bei verschiedenen Archiven blieben ergebnislos.

23 Biographische Angaben konnten nicht ermittelt werden. Auch Anfragen bei verschiedenen Archiven blieben ergebnislos.

24 Wie Peter Wulf treffend formuliert, war das „C“ der CDP/CDU für Pagel nicht „praktische Politikanweisung“ (Peter WULF, *Sammlung rechts von der Sozialdemokratie. Geschichte der CDU in Schleswig-Holstein 1945/1946*, in: ZGSHG 126 (2001), S. 119–156, S. 136), sondern vielmehr der kleinste gemeinsame Nenner des gesellschaftlichen Zusammenlebens, auf den er die Arbeit seiner Partei gründen wollte. So schreibt er in einem Tagebucheintrag vom 20.9.1945: „Gibt es überhaupt eine andere Grundlage für die abendländische Kultur als das Christentum? Ich finde keinen, der das mit „Ja“ beantworten kann.“ (ACDP 01-287-019/4) Dies bedeutet auch, dass es für Pagel keinen Grund für eine Konkurrenz der Konfessionen in der CDU geben konnte. Das Christentum sei im Allgemeinen „politische Realität“, wie er in den handschriftlichen Notizen für eine zwar undatierte, aber auf den Zeitraum 1945/1946 einzugrenzende Rede festhält. (ACDP 01-287-015/3).

25 Zum Programm der CDP in Segeberg und ihrer Fundierung auf christlichen Werten finden sich in Pagels Nachlass zahlreiche Hinweise. Besonders ist hier auf die private und politische Korrespondenz, seine Reden (v. a. zu Jahrestagen der Gründung des Kreisverbands,

*Kükels, 22. Oktober 1950 [Beurteilung der neu gebildeten Landesregierung unter Walter Bartram]*²⁶

Ich sehe, daß ich von dieser Ministerzeit seit dem 5.9. noch kein Wort geschrieben habe.²⁷ Wahrscheinlich weil ich die Geschichte für sehr unsicher halte. Koalition Wahlblock und BHE. Min. Präs. Dr. Bartram²⁸, von mir ausgewählt, wahrscheinlich überstürzt, denn er hat nicht annähernd gehalten, was ich mir von ihm als ehemaligem Unilever (größter Margarine, Öl- usw. Konzern der Welt) Direktor versprochen habe. Außerdem ist er Reiter. Ich bin sehr enttäuscht. Aber es hätte auch wohl nicht viel geholfen, wenn er weniger ungeschickt gewesen wäre. Jedenfalls erreicht hat der BHE, daß ich nicht M.P. wurde.²⁹ Ob ich noch heute ihr Erzfeind bin, weiß ich nicht. Mit Kraft³⁰ als Fin. Min. u. Stellv. M.P. habe ich mich ganz gut eingelebt, obwohl ich überzeugt bin, daß er auch heute noch kein Vertrauen zu mir hat. Das Kabinett sieht so aus: Dr. Bartram, M.P. (CDU), Kraft, Stellv. M.P. u. Finanzminister (BHE), ich Innenminister und Kultusminister, weswegen ich sehr angegriffen wurde, besonders von den Schulmeistern, die einen eigenen Kultusmin. u. Landesdir. haben wollen. Das will ich wegen Kostenersparnis [sic]. Damit habe ich mich vorläufig auch im Landtag durchgesetzt. Wittenburg³¹ Landw. u. Justizmin. (DP), der farblose Biedermann, leider auch aus Mecklg. [Mecklenburg]³², Dr.

in: ACDP 01-287-015/3) und auf einen von Pagel handschriftlich korrigierten Programm-entwurf (in: ACDP 01-287-015/1) hinzuweisen.

26 ACDP 01-287-019/9.

27 Das Datum 5.9. bezieht sich rein auf den letzten Tagebucheintrag Pagels und bezeichnet keinen äußeren Vorgang.

28 Walter Bartram (1893–1971), CDU, 1952–1957 MdL Schleswig-Holstein, 1950–1951 Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, 1952–1957 MdB.

29 Siehe oben und Anm. 10.

30 Waldemar Kraft (1898–1977), GB/BHE, 1950–1953 MdL Schleswig-Holstein, 1950–1953 Finanzminister in Schleswig-Holstein, 1951–1953 Justizminister in Schleswig-Holstein, 1953–1961 MdB, 1953–1956 Bundesminister für besondere Aufgaben.

31 Otto Wittenburg (1891–1976), DP, 1950–1951 Minister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten in Schleswig-Holstein, 1949–1957 MdB.

32 Pagel stammte ursprünglich aus dem Herzogtum Mecklenburg-Strelitz und war bis 1933 in der kommunalen Verwaltung des Freistaates von Mecklenburg-Strelitz beschäftigt. Er war 1945 in Folge der Flucht vor russischen Truppen nach Schleswig-Holstein gekommen und dort als Flüchtling aufgenommen worden. Auch in der CDU Schleswig-Holsteins wurde Pagel, bezeichnet als „einheimischer Flüchtling“, 1951 als Vertreter der Flüchtlinge in der CDU in den Landesvorstand gewählt (in: ACDP 03-006-015/1).

Andersen³³ Wirtsch. Min. (FDP) und Asbach³⁴ Sozialm. (BHE), eine unmögliche DAF-Figur³⁵, Kreishauptmann im besetzten Gebiet gewesen.

Zwischen diesen Brüdern muss ich nun vermitteln. Bartram kann es gar nicht, ist sehr eitel und ehrgeizig. Kann nicht sprechen, nur etwa: Seid umschlungen Millionen. Der alte PG [Parteigenosse der NSDAP] will sein Herzblut für die Demokratie vergießen, wie er im Landtag sagte, stellt Landesdirektor (Schulfreund u. Kösener SCer³⁶) ein, der SS-Obersturmbahnführer gewesen sein soll, knickt von SPD angegriffen sofort zusammen. – BHE will heraus schlagen, was irgendwie möglich ist auf Kosten der Einheimischen. Frak.führer [Fraktionsführer] Dr. Gille³⁷ brutaler Typ, sehr gerissen, auch alter PG (wie übrigens alle außer mir), will offenbar Konflikte suchen.

Dies Kabinett ist gegen mein Votum gebildet. Ausdrücklich und immerwährend habe ich gewarnt. Aber die Novizen in der Fraktion waren zu gierig auf die Reg. Bildung. Ich fürchte, wir haben das bald zu bezahlen, weil sich einheimische Parteien bilden wollen.

Bonn, 10. Mai 1951 [Konflikt Schröter – Bartram]³⁸

Ich soll nachher den Bundeskanzler Adenauer treffen, um ihm zu berichten über die politischen Verhältnisse in Schl. Holstein, besonders über Schröter³⁹–Bartram.⁴⁰ Der Zank ist unerträglich. Ein Teil will mich an Stelle Bartrams, ein anderer Teil gar nicht.⁴¹ Mir scheint es besser zu sein, mich zurückzuhalten. [...]

Dann abends bei Adenauer, der mich allein empfing. Ich blieb etwa 1 Stunde dort und besprach die CDU-Situation ganz offen mit ihm bei einer Tasse Kaffee.

33 Hermann Andersen (1901–1989), FDP, 1950–1954 MdL Schleswig-Holstein, 1950–1952 Minister für Wirtschaft und Verkehr in Schleswig-Holstein.

34 Hans-Adolf Asbach (1904–1976), GB/BHE (ab 1961 GDP), 1950–1962 MdL Schleswig-Holstein, 1950–1957 Minister für Arbeit, Soziales und Vertriebene in Schleswig-Holstein, seit 1954 Vorsitzender des BHE/GB.

35 In der Deutschen Arbeitsfront (DAF) wurden 1933 nach der Machtergreifung der Nationalsozialisten alle deutschen Arbeitnehmer- und Arbeitgeberverbände zusammengefasst.

36 Der Kösener Senioren-Convents-Verband ist ein 1848 gegründeter Dachverband von deutschen, österreichischen und schweizerischen Studenten-Corps. 1935 wurde er aufgelöst, konstituierte sich jedoch 1951 wieder neu.

37 Alfred Gille (1901–1971), BHE/GB (ab 1961 GDP), 1950–1954 und 1958–1962 MdL Schleswig-Holstein, 1953–1958 MdB.

38 ACDP 01-287-019/10.

39 Carl Schröter (1887–1952), CDU, 1947–1950 MdL Schleswig-Holstein, 1949–1952 MdB, 1946–1951 Vorsitzender des CDU-Landesverbands Schleswig-Holstein.

40 Siehe Anm. 15 und 16.

41 Paul Pagel wurde im Zuge der Regierungskrise neben dem Hochschullehrer und CDU-Abgeordneten Hermann Hans von Mangoldt als möglicher Nachfolger Walter Bartrams gehandelt.

Er war ziemlich betroffen über meine Beurteilung Schröters, die ihm der Herzog von Holstein aber auch etwa so gegeben zu haben schien.⁴² Er (A.) [Adenauer] habe Schröter dies gesagt; Schr. [Schröter] habe aber alles bestritten. Ich sagte A., daß wir von Schröter befreit werden müßten. Er habe das Vertrauen verloren schon wegen der Kie. Na. [„Kieler Nachrichten“], die uns ständig belaste. Auch an den übrigen Vorwürfen sei manches. Ich sei überzeugt, daß Schr. seinen Aufwand nicht mit Pension und Abg. Diäten [Abgeordnetendiäten] bestreiten könne. Das bestätigte A. Er müsse also andere Einkünfte haben. Und die Vorwürfe der persönlichen Verwendung von Parteigeldern gewönne an Wahrscheinlichkeit, desgl. derjenigen der Provisionsannahme.

A. erzählte mir zu meiner Überraschung, daß Schröter mich als M. P. vorgeschlagen habe. Offenbar glaubt er selbst nicht mehr, einen anderen durchzukommen. [...]

Er [Adenauer] fragte mich, ob es ihm bei dem Stand der Dinge noch möglich wäre, Schröter im Auswärtigen Dienst im Ausland unterzubringen. Vertraulich. Australien.

Fazit: Schröter u. Bartram müßten friedlich verschwinden.⁴³

Kükels, 13. Oktober 1954 [Bildung der Landesregierung von Hassel]⁴⁴

Von Hassel⁴⁵ ist am Montag, dem 11.X., Min. Präs. geworden gegen Kandidatur Emcke⁴⁶, Kiel, dessen Ehrgeiz grenzenlos zu sein scheint. Ich ging zum

42 Als „Herzog von Holstein“ wird hier wahrscheinlich Carl Schröter selbst bezeichnet, über dessen Dominanz in der CDU Schleswig-Holsteins nicht hinweggesehen werden konnte. Konrad Adenauer hatte Carl Schröter am 7.5.1951 empfangen und ihm dabei möglicherweise die Gelegenheit gegeben, sich zur Affäre zu äußern. Der Eindruck, den Schröter dabei hinterließ, überzeugte Adenauer offensichtlich nicht.

43 Bei einem Treffen von Vertretern des Landesvorstands der CDU und den CDU-Kreisvorsitzenden von Schleswig-Holstein am 3.6.1951 wurde Carl Schröter zum Rücktritt von seinem Amt als Landesvorsitzender der CDU bewegt. Pagel nahm für sich in Anspruch, diese als Treffen von Oeversee bekannt gewordene Zusammenkunft initiiert zu haben (Tagebucheintrag vom 6.6.1951, in: ACDP 01-287-019/10) und wurde als möglicher Nachfolger Schröters gehandelt (Protokoll der Landesvorstandssitzung vom 11.6.1951, in: ACDP 03-006-106/2). Offiziell trat Schröter am 16.6.1951 von seinem Amt zurück. Walter Bartrams ebenfalls vorab verabredeter Rücktritt vom Amt des Ministerpräsidenten erfolgte erst am 25.6.1951. Neben seiner Verwicklung in die „Kieler Nachrichten-Affäre“ war auch die Erfolglosigkeit der Landesregierung bei den Verhandlungen mit der Bundesregierung in Fragen des Länderfinanzausgleichs ausschlaggebend für diesen Schritt.

44 ACDP 01-287-019/15.

45 Kai-Uwe von Hassel (1913–1997), CDU, 1950–1965 MdL Schleswig-Holstein, 1953/1954 und 1965–1980 MdB, 1954–1962 Ministerpräsident von Schleswig-Holstein, 1962–1966 Bundesminister der Verteidigung, 1966–1969 Bundesminister für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsgeschädigte, 1969–1972 Präsident des Deutschen Bundestags.

46 Max Emcke (1892–1982), CDU (1950 ausgetreten), 1947–1950 MdL Schleswig-Holstein. Emcke kandidierte ebenfalls für das Amt des Ministerpräsidenten, unterlag bei der Abstimmung jedoch mit 28 zu 36 Stimmen gegen von Hassel.

Landtag. V.H. [von Hassel] bekam 36 Stimmen von 69, d. h. eine über notwendiger Majorität. Das war meine. Emcke bekam 28 bei drei Enthaltungen. Aber es war schon knapp. Schreckliche Aufregung, die ich in gar keiner Weise zu teilen vermochte. Man sagt dem Kabinett größte Gebrechlichkeit nach, mit Recht. So sah es auch aus bei der ersten Kab. Sitz. [Kabinettsitzung] gestern. V.H. ist wirklich noch ein Anfänger. Man legte Wert darauf, mich im Kabinett zu haben. Kult. Min. [Kultusministerium] ist noch nicht besetzt. Hat sich v. H. noch vorbehalten. Am 2. Nov. ist der nächste Landtag. Der Kampf wird beginnen. V.H. will mit Opposition paktieren, ein Zeichen der Unsicherheit extremer Leute, obwohl v. H. reiner Opportunist ist. Ich bin neugierig, wie er Zug in die ungeordnete Kolonne des Kabinetts bekommen will.

Der Kardinalfehler war der Beschluß des Parteivorstands, der auf Asbach-Schaefer⁴⁷ aufbaute,⁴⁸ die die alte Koalition verhandelten und dumme Redensarten in die Presse brachten.

Hassel wird die Aufgabe, die Führung Schlesw. Holsteins politisch im Bund zu erreichen, nicht erfüllen können. Er steht in der Phalanx der alten Ministerpräsidenten⁴⁹ und dem alten Adenauer + Schäffer⁵⁰ gegenüber, ohne irgendeine wirksame Hilfe seitens des Finanzministers, der reiner Schwachmann ist. Er wollte ordentl. Mitgl. des Bundesrates werden, weil es alle Finanzminister seien. Ich habe ihm das zerschlagen mit der Bemerkung, daß er ja jederzeit als Vertreter eintreten könnte, das Tagegeld bekäme er dann auch.

47 Carl Anton Schaefer (1890–1974), GB/BHE (ab 1958 CDU), 1950–1954 MdL Schleswig-Holstein, 1953–1961 Finanzminister und 1953–1954 Justizminister in Schleswig-Holstein.

48 In der Sitzung vom 20.9.1954 beschloss der CDU-Landesvorstand, wieder eine gemeinsame Landesregierung mit dem BHE anzustreben. Die FDP sollte nach Möglichkeit ebenfalls hinzugezogen werden, aber nicht unter zu großen Zugeständnissen. Pagel wies in dieser Sitzung darauf hin, dass die Ziele des BHE weitgehend deckungsgleich mit denen der CDU seien und deshalb Bedingungen des BHE „belanglos“ seien (ACDP 03-006-108/1).

49 Mit Ausnahme des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Walther Schreiber, der seit 1953 im Amt war, und von Georg August Zinn, seit 1950 Ministerpräsident Hessens, waren alle Ministerpräsidenten der Bundesrepublik Deutschland bereits seit den späten vierziger Jahren im Amt und in den folgenden Wahlen darin bestätigt worden. Pagel befürchtete in diesem Kommentar offensichtlich Schwierigkeiten, die sich für den erst 41-jährigen von Hassel in den Verhandlungen mit den Ministerpräsidenten ergeben würden, deren Zusammenarbeit bereits durch jahrelange Beziehungen geprägt war.

50 Vor allem die strukturellen Bedingungen in Schleswig-Holstein und die Beteiligung der Länder an den Kriegsfolgelasten und Besatzungskosten führten dazu, dass das Land auf die finanzielle Unterstützung aus dem Bund und den anderen Ländern angewiesen war. Bereits unter den Regierungen Bartram und Lübke war diese Frage von zentraler Bedeutung gewesen. Fritz Schäffer, von 1949 bis 1957 Bundesfinanzminister, und die anderen Ministerpräsidenten waren daher wichtige Verhandlungspartner, um die politische Stabilität Schleswig-Holsteins zu sichern.

Gewarnt vor Volksschulfinanzierungsgesetz weg. [wegen] konfessioneller Streitmöglichkeit. V.H. hat hier kein Fingerspitzengefühl. Ich habe es mir auch erst erwerben müssen. Jedenfalls könnte er darüber fallen. Und es wird nicht an Bemühungen fehlen, ihn zu stürzen.

Stellv. des M.P. ist nun Asbach geworden. Ich habe das hingenommen, weil ich krank war.⁵¹ Sonst wäre es nicht geschehen. Es muß ohnehin sorgfältig jeweils geprüft werden, ob und wann sich ein Absprung bieten sollte. Das Kabinett ist eine Ansammlung von Unzulänglichkeiten, die der Verwaltung sehr schnell unterliegen werden. V.H. hat überhaupt kein Ziel und hat sich auf dies sehr unsichere Gelände des M.P. aus Ehrgeiz hinausgewagt. Er wäre für drei Jahre im Bundestag besser aufgehoben gewesen.

51 Pagel hatte im Mai 1954 einen ersten Herzinfarkt erlitten und war in Folge dessen wiederholt krank.



Abb. 1 Pagel mit Konrad Adenauer, möglicherweise auf der Ministerpräsidentenkonferenz am 16./17. Februar 1955 in Düsseldorf. Links im Bild hinter Adenauer Karl Arnold, links hinter Pagel Heinrich Vockel.

Quelle: ACDP

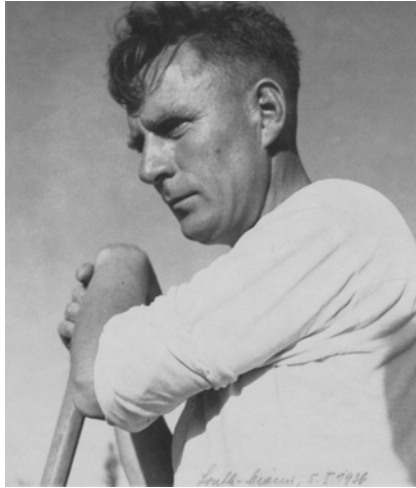


Abb. 2 Pagel als Landarbeiter in Miami, Florida (1936)
Quelle: ACDP



Abb. 3 Pagel als Innen- und Kultusminister Schleswig-Holsteins (um 1952)
Quelle: ACDP